In dem zur Anzeige vorliegenden Band sind die Referate und Diskussionen eines katholisch-orthodoxen ekklesiologischen Kolloquiums veröffentlicht. Es ging dabei vor allem um Fragen, die durch die Annäherung zwischen Rom und Konstantinopel in den letzten beiden Jahrzehnten aufgeworfen und auch durch den Tomos Agapis nicht gelöst worden sind. Die Tagung war — wie von orthodoxer Seite wieder einmal betont wurde — „ein inoffizielles theologisches Treffen“ (11), auch wenn Zusammensetzung und Ablauf deutlich machen, daß es so „inoffiziell“ nun auch wieder nicht war, was hier geschah. Gewiß war es ein Gespräch zwischen Theologen und nicht zwischen Kirchenleitungen. Aber es ging um die entscheidenden Punkte, die ja keineswegs nur theologische Fachprobleme darstellen. Die Themen seien kurz genannt:

Glaubenseinheit und Vielfalt des Ausdrucks (Theodorou/Athen und Giblet/Löwen); Schwesterkirchen — Folgerungen aus dem Tomos Agapis (Meyendorff/New York und Lanne/Chevetogne); Anathema und Schisma — Folgen der Aufhebung der Anathemata von 1054 (Phidas/Athen und Ratzinger/Regensburg); Koinonia als Kommunionsgemeinschaft (Klinger/Warschau und Bouyer/Paris); Koinonia als kanonische Gemeinschaft (Bria/Bukarest und Hotz/Zürich).

Die Referate sind sicher von unterschiedlichem Gewicht, vermitteln aber einen guten Eindruck von den Schwierigkeiten, die sich bei dem den „Dialog der Liebe“ fortsetzenden „Dialog des Glaubens“ zwischen Orthodoxie und Katholizismus einstellen. Es überrascht auch nicht, daß im Verlauf der Tagung die Primatsfrage mit all ihren Implikationen in den Vordergrund rückte und

die Grenzen der Gemeinsamkeit sichtbar werden ließ. Zugleich ist aber auch dieser Band ein Zeichen für den auf allen Seiten vorhandenen Willen, im offenen Gespräch und in brüderlichem Geist weiter an der Verständigung und an der Einheit der Kirche zu arbeiten. Störend sind die vielen Druckfehler, vor allem bei den in lateinischer Umschrift gegebenen griechischen Zitaten.

Wilhelm Schneemelcher

Otto Hermann Pesch (Hrsg.), Einheit der Kirche — Einheit der Menschheit. Perspektiven aus Theologie, Ethik und Völkerrecht. Mit Beiträgen von Franz Böckle, Otto Hermann Pesch, Karl Rahner, Ulrich Scheuner. Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien 1978. 176 Seiten. Kart. DM 16,80.

Das Ganze ist die Dokumentation eines Seminars, bei dem es um drei Fragen ging: 1. Wie versteht sich die (katholische) Kirche mit ihrem universalen Anspruch gegenüber der einen Menschheit, welche Konsequenzen hat sie daraus für ihr eigenes Verständnis von kirchlicher Einheit zu ziehen? 2. Wie kann und muß ihre ethische Verkündigung aussehen angesichts der Vielfalt der ethischen Überzeugungen, die in der Vielfalt der Kulturen verwurzelt sind? Und: 3. Kann die Kirche einen Beitrag leisten zu einer internationalen Ordnung, in der die Völker zu friedlicher Einheit finden? Drei Kernfragen, die nicht nur die katholische Kirche, sondern, in hier und da anders akzentuierter Herausforderung, die ökumenische Christenheit überhaupt bewegen. Und in ökumenischer Offenheit werden die genannten Fragen denn auch dargestellt und veranschaulicht: Einheit der Kirche — Einheit der Menschheit (gleichbetitelter Doppelbeitrag: Otto Hermann Pesch/Karl Rahner); Christliche Ethik

in der Vielfalt der Kulturen (Franz Böckle) und: Christliche Kirche und internationale Ordnung (Ulrich Scheuner). Dazu dann von Otto Hermann Pesch der Einführungs- und der Schlußbericht über das Seminar. Er, wie die Beiträge überhaupt, führen immer wieder auf den einen Punkt: Aufgaben und Chancen der Christenheit heute stellen den alten Streit um die innere Einheit der Kirche und damit auch die Frage nach dem Verhältnis der konkreten Kirchen zueinander neu zur Debatte. Ist theologisch bereits heute mehr an Einheit möglich, als durchweg gegeben ist oder für erreichbar gehalten wird? Ist die Gemeinsamkeit, wie sie gegenwärtig schon besteht, unter dem Gesichtspunkt der Einheit nicht positiver zu würdigen, als dies gemeinhin geschieht? Festzuhalten wäre jedenfalls: „Nichts treibt die theologische und kirchliche Entwicklung weiter nach vorn als der gemeinsame Versuch, sich den Herausforderungen der Welt außerhalb der Kirchen zu stellen“ (154).

Richard Boeckler

J. A. Hebly, *The Russians and the World Council of Churches*. Christian Journals Limited, Belfast-Dublin-Ottawa 1978. 181 Seiten, Taschenbuch.

In Fortsetzung seiner bisherigen Untersuchungen zum Verhältnis von christlichen Organisationen und sowjetischem Staat versucht Hebly auf der Basis des ihm im Westen erreichbaren Quellenmaterials, die konfliktreichen und ambivalenten Beziehungen zwischen dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der Russischen Orthodoxen Kirche zu dokumentieren (12-125), die ihre erhellende Erklärung durch die Skizzierung der innersowjetischen Kirchenpolitik (129-173) erfahren. Der

nach dem Treffen zwischen Stalin und den drei Metropoliten Sergij von Moskau, Aleksij von Leningrad und Nikolaj von Kiew am 4. 9. 1943 erfolgte *modus vivendi* mit dem sowjetischen Staat führte in den Jahren 1943-1948 zu vereinzelt Kontakten mit der ökumenischen Bewegung, die aus utilitaristischen bzw. machtpolitischen Gründen (z. B. außenpolitische Selbstdarstellung, Beeinflussung der orthodoxen Emigranten, Integration der durch den Zweiten Weltkrieg in die sowjetische Macht-sphäre gelangten Bevölkerung) vom Staat zunächst gebilligt wurden, dann aber — so der Autor (z. B. 34.42.51) — auf politische Direktiven hin mit der 500-Jahrfeier der Autokephalie der Russischen Orthodoxen Kirche im Juli 1948 in Moskau ein vorläufiges Ende er-fuhren.

Hinter der Oszillation zwischen einem sozialen bzw. politischen Engagement und der Konzentration auf die spirituelle Heilsdimension entdeckt Hebly die historische Situation einer Kirche, die um den Preis des Kompromisses die Selbsterhaltung zu suchen gezwungen ist (z. B. 140).

„By compromising with the State they [d.h. die Verantwortlichen der Russischen Orthodoxen Kirche] try to save the Church. By conforming to state politics in its outward actions and at the same time adhering strictly to its teaching in its inner life, the Church endeavours to survive“ (145f.).

Dieses Geflecht von konfessionellen und politischen Motiven innerhalb der Russischen Orthodoxen Kirche (130) erschwert und belastet die Kooperation zwischen ihr und dem ÖRK. Der der Russischen Orthodoxen Kirche aufoktroierte Konformismus (133f.), ihre ideologische Gefangenschaft und die z. T. krude Identifizierung von Chri-